

Ein Pferd?

Hi, ich bin Sally und ich liiiiiiebe Pferde. Ganz besonders mag ich allerdings meine Lieblingsstute Fee. Na ja, sie heißt eigentlich Feodora die zweite, aber das ist den meisten hier im Reitstall egal. Wie ich sie kennen gelernt habe? Das erzähle ich gerne. Die Geschichte begann damit, dass ich mich gar nicht für Pferde interessierte und sogar ein bisschen Angst vor ihnen hatte, was sich von dem Tag an schlagartig änderte, an dem ich Mama und Papa fragte, ob ich eine Runde mit meinem Mountainbike in den Wald gehen dürfte, was ich dann auch gemacht habe. Immer tiefer ging es in den Wald hinein. Bald war nur noch das Vogelgezwitscher zu hören. In einem kleinen Bach schwammen sogar ein paar Fische. Die fotografierte ich gleich mit meiner Kamera. Das Bild war zwar verwackelt, aber es ging. An einer Abzweigung wusste ich nicht mehr weiter. „Prrrrffz!“, ertönte es plötzlich hinter mir. Als ich mich umblickte, stand Fee hinter mir. Na ja, da wusste ich noch nicht wie sie heißt und sah aus, als ob sie grinste! Was meint ihr, wie ich mich erschrocken habe! „H-Hi!“ stotterte ich unsicher. Was sollte man sonst sagen, wenn einem mitten im Wald ein grinsendes Pferd begegnet, das zur Begrüßung schnaubt, wie eine Dampflokomotive? Feodora störte meine Unsicherheit scheinbar nicht die Bohne. Sie fand es sichtlich spannender, meinen schwarzen Fahrradhelm abzulecken! Das jagte mir natürlich Angst ein und ich trat in die Pedale. Was ziemlich wenig brachte, denn diese kleine Verrückte rannte weiterhin hinter mir her, bis wir uns auf einem kleinen Hof wiederfanden. Hier fühlte ich mich einigermaßen sicher, weil diese ganzen Leute sich wahrscheinlich gut mit Ponys

auskannten und mir dieses hoffentlich bald abnehmen würden. Und richtig. Hinter einem Stallgebäude, das zugegebenermaßen ganz nett aussah, kam ein Mädchen hervor. „Feodora! Du Ausreißer!“, schimpfte sie, lächelte dabei aber ganz freundlich. Mein Puls beruhigte sich langsam und erst jetzt bemerkte ich, dass diese Stute etwas hatte, dass man sie einfach anstarren und bewundern musste. Vielleicht war es ihr falbfarbendes Fell, diese ovalförmigen, dunklen Augen, die anmutigen, fließenden Bewegungen oder die dunkelbraune, kurze Mähne, die nur noch ein Stück des Fells am Hals freiließe. „Entschuldige bitte, Fee reißt öfter mal aus - nur Sonntags nicht. Wenn du magst, kannst du sie unter der Mähne kraulen, das hat sie besonders gerne.“ Obwohl ich ziemlich Schiss hatte, tat ich es. Ich konnte irgendwie nicht widerstehen, den weichen Hals zu streicheln. Es fühlte sich großartig an. Fee schnaubte. Damit war das letzte bisschen Angst weg. Als ich wieder Zuhause war, malte ich direkt ein Bild von ihr und hängte es an die Wand. Dazu legte ich auch eine Tabelle mit allem Wissen, das ich nun über Feodora hatte an.

Name : Feodora die zweite (genannt <i>Fee</i>)
Rasse: American Saddlebred
Größe: Knapp ein Meter Fünfzig
Charakter: Frech, verspielt
Fellfarbe: Falbe
Besonderheit: Schafft es, Boxen mit Sicherheitsriegel zu öffnen und unbemerkt zu entwischen.

Einladung

Als ich am nächsten Morgen zur Schule ging - natürlich nicht ohne den Schulbus nur noch ganz knapp zu erwischen - hatte unsere Lehrerin noch eine Überraschung. Ein neues Mädchen namens Nadija kam in unsere Klasse. Wir verstanden uns sofort und spielten in der Pause gemeinsam fangen. Plötzlich fragte sie mich: „Magst du eigentlich Pferde?“ „Eigentlich habe ich Angst vor ihnen...“, gestand ich und fügte im Stillen dazu: „Außer vor Fee natürlich.“ Ich muss wohl laut gedacht haben. „Ich kenne Fee, glaube ich. Meinst du eine falbfarbige Stute, die Boxen mit Sicherheitsriegel öffnen kann?“, erwiderte Nadija, „Ich gehe dort zum reiten, wo sie steht. Sie heißt eigentlich Feodora die zweite, richtig?“ Mir blieb der Mund offen stehen. Ich konnte nur stumm nicken. „Ich würde sehr gerne erfahren, wo im Geschichtsbuch auf Seite 96 der Name *Feodora die zweite* auftaucht, geschweige denn *falbfarbig*?“ „Ups, scheinbar hatte der Geschichtsunterricht begonnen, ohne dass wir etwas gemerkt hatten. Kein Wunder, im Vergleich zu Geschichte mit Frau Leonberg, fand ich Fee und meine neue Freundin erst recht interessanter. Mitten in der Stunde schob mir Nadija einen Zettel zu. Darauf stand in der unordentlichsten Krakel-Schnell-Schrift die ich jemals gesehen hatte:

Müssen uns heute treffen. Haben bis jetzt keine Hausaufgaben auf. Habe eine Überraschung für dich. Sehen uns um 13:15 bei mir.

Grüße, Nadija

Okay, dachte ich, Mama hat einen Termin und Papa muss arbeiten. Also habe ich freie Bahn.

Geht klar! Ich komme gleich mit dir mit ,

kitzelte ich schnell auf einen Zettel, tat so, als müsste ich niesen und riss bei *Hatschi* die Seite aus dem Block heraus. Ich hielt ihn so, das meine Freundin und Sitznachbarin die Botschaft auf jeden Fall lesen konnte.

3

Überraschung

Nach einer quälend langen Geschichtsstunde rannten wir aus dem Gebäude des Gymnasiums und zu Nadija. „Was hast du denn jetzt eigentlich vor?“, keuchte ich schließlich. Doch sie blieb stumm. Ich bin echt kein geduldiger Mensch, und rätselte die ganze Zeit, wohin es gehen könnte, als wir wenig später auf einem Tandem saßen und einen Waldweg entlang strampelten. Auf einmal ging mir ein Licht auf. Genau! Das war der Weg, auf dem ich gestern vor Feodora geflüchtet war. Und ich sollte recht behalten. Als wir den Drahtesel abgestellt hatten führte Nadija mich zu einer Box. Zu meiner Beruhigung streckte kein Pferd den Kopf heraus und grinste. Aber wenn man genau hinhörte, konnte man leise Atemzüge vernehmen. Meine Führerin legte den Finger auf die Lippen. „Pssst!“ Ich nickte. Vorsichtig lugte ich durch das Fenster des gemütlichen, kleinen Holzverschlags.

Da lag Fee. Selig schlummerte sie und man konnte sehen, wie sich ihr Bauch langsam hobte und senkte. Moment mal... wo war meine Freundin? „Nadija?“, fragte ich mit gesenkter Stimme. „Nadija?“ An meinem rechten Ohr kitzelte plötzlich etwas - Fee war wach geworden! „Hallo Fee.“, sagte ich. Können Pferde

eigentlich antworten? Also, mit ihrem Körper? Na, egal. Fee zwinkerte jedenfalls nur und prustete. Da konnte ich einfach nicht anders. Ich musste sie berühren, trotz meiner Angst. Die Stute schnaubte genüsslich. Auf einmal hatte ich das Gefühl, das dieses Pferd mich gerne kennenlernen wollte. „Alles klar.“, sagte ich zu ihr. „Dann müsste ich aber auch ein bisschen mehr über dich wissen.“ „Gab es hier irgendwo ein Boxenschild? Ach, da:

Feodora die zweite

Abstammung: Lise und Peterchen

Geburtsjahr: 05.04.2016

Besitzer: Reiterhof Ponyliebe

Tierarzt: Dr. Schwarz

Darunter hing ein weißer Kasten. Darauf stand in Handschrift „Leckerlispender“. Leckerlispender? Was zum Kuckuck war das denn jetzt schon wieder? Schulterzuckend zog ich an dem Hebel, der unten daran befestigt war.

Plopp! Ein kleines Bröckchen, das nach Apfel roch plumpste in eine Schale innerhalb der Box. War das ein Pferdeleckerli? Meine Frage beantwortete sich schon von alleine, denn Fee wieherte freudig und -Happs- war der Würfel verschwunden. In dem Moment bog Nadija um die Ecke. Sie hielt ein Halfter mit Strick in der Hand. „Komm, wir holen Fee aus der Box!“, meinte meine Freundin nur. Damit schob sie die Tür auf. Verblüfft folgte ich ihr. Gemütlich war es da drin. Stroh lag auf dem Boden, die weiß getünchten Wände luden regelrecht dazu ein, sich einzukuscheln. Und die Inneneinrichtung war sehr bescheiden. Es gab nur eine

Art Tellerchen mit einem Stein darauf (Natürlich ein Leckstein, das wusste ich da aber noch nicht), ein Netz mit Heu gefüllt und eine kleine Schale, eine Selbsttränke, wie mir Nadija später erklärte. Wenn ein Pferd mit der Nase da hineinstupst wird ein Mechanismus ausgelöst, der wie ein Wasserhahn funktioniert. Fee war inzwischen draußen angebunden.

„Nimm dir eine Bürste.“, wies mich ein Mädchen an, das unbemerkt dazugekommen war und von Feodora neugierig beschnuppert wurde.

4

Putzstunde

Ich entschied mich für eine hübsche, türkisfarbene Bürste mit einem blau karierten Band. Eine Kardätsche, wie ich erfuhr. Als ich begann, damit zu bürsten schloss Fee die Augen. Sie schien es zu lieben. Auch mir begann die Pferdepflege Spaß zu machen. Bald schon glänzte das Fell der Stute dank einer Menge verschiedener Bürsten und Glanzspray ganz seidig. Besonders stolz war ich auf die Hufe, die ich selbst abgebürstet und sogar ausgekratzt habe. Ich begann außerdem, Fee zu vertrauen und lernte eine Menge. Zum Beispiel auch, das Pferde Vegetarier sind und deshalb keins versuchen wird, mich aufzufressen.

5
Schock

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, wusste ich genau, wer oder was mich geweckt hatte. Das Handy. Es klingelte ununterbrochen. „Nadija“ stand auf dem Display.

„Hallo?“

„Oh mann, ein Glück, das du drangehst!“

„Nadija, meine Güte, ich bin eben erst aufgewacht!“

„Mich hat eben Natalie vom Reitstall angerufen und gesagt, dass sie im Stall war und da war Fee weg!“

„Was?? Das ist ja schrecklicher als alle Gruselschocker aus der Sammlung meines großen Bruders!“

„Komm sofort!“

Und mit diesem Satz kam nur noch ein „Tuuut! Tuuuut!“ aus der Telefonleitung. Ich schmiss das Handy auf mein Bett, rannte zum Kleiderschrank, zog mich an und sauste so schnell mit dem Fahrrad davon, dass nicht mal ein Rennfahrchampion mich hätte einholen können. Als ich im Wald ankam, war ich so aufgeregt, dass ich kaum merkte, wie kühl es noch war. Auf halber Strecke kam mir meine Freundin schon winkend entgegengeläufig. Sie war kreidebleich. Aber nicht so, als wäre ihr schlecht, sondern als hätte sie ein Gespenst gesehen. Ach, so ein Quatsch mit Erdbeerquark, als wäre ihr eine All-inklusive-Gespensterhorde begegnet - Huibu und Co eingeschlossen. Ehrlich gesagt, ich konnte sie gut verstehen. Mir ist mal mein Papagei Mister Cracker entflohen. Da sah ich mindestens genauso aus. Wenn das überhaupt noch nachzumachen ging. Aber

einen kleinen Vogel kann man natürlich nicht mit einem Pony vergleichen, das es schafft, von alleine zu entwischen. Ich habe ihn übrigens wieder, also, den Vogel, meine ich. Aber euch interessiert mit Sicherheit nur, was in der Box des verschwundenen Ponys zu sehen war. Es lässt sich mit einem Wort beschreiben: Nichts. Nicht mal Hufabdrücke! Und die hinterlässt ein Pferd ja normalerweise, wenn es seine Box verlässt. Es sah aus, als ob jemand alles wieder glatt gefegt hatte. Da selbst Fee so etwas nicht hinbekam, gab es nur eine einzige Möglichkeit. Sie war gestohlen worden. Ein weiterer Beleg meiner Theorie: Die Tür inklusive Sicherheitsriegel war geschlossen. Auch der Haken, an dem sonst ihr Halfter hing, war leer. „Wenn ich das jetzt kombiniere,“ meine Stimme klang ganz trocken, „Dann schließe ich daraus, dass Feodora ganz klar mit Halfter entführt wurde. Der Dieb hat alles auf dem silbernen Tablett serviert bekommen.“ Nadija nickte. Ohne uns abgesprochen zu haben, rannten wir beide nach draußen. Wir wollten uns nach Reifenspuren umsehen - und wurden gleich darauf fündig. „Hier ist etwas!“, rief ich aufgeregt. „Tatsächlich!“, staunte meine Freundin. Die Spuren waren klar und deutlich zu erkennen. Es waren vier kleine und ebenso viele große Hinterlassenschaften zu sehen. Eindeutig stammten sie von einem Auto, vielleicht ein Kleinwagen, und einem Pferdeanhänger. Und ganz offensichtlich führte die Fährte aus der Einfahrt hinaus. „Los, wir folgen ihnen!“ „Ja!“ Durch die Ein- und -ausfahrt ging es immer tiefer in den Wald. „Warte mal!“, rief ich. Auf dem Weg hatte ich einen knallroten Lacksplitter gefunden. „Was ist das denn?“ „Ein Lacksplitter.“ „Der gehört sicher dem Auto des Entführers. Also

müssen wir demnächst ganz stark auf ein schäbiges, rotes Auto achten.“ „Ja, da hast du recht.“ Ich war froh, dass sie das sagte, denn ein bisschen Lockerung konnte in so einer Situation nicht schaden. „Lass und weitergehen.“, meinte Nadija. Ewig gingen wir einen Pfad entlang, der uns immer tiefer in den Wald führte. Bald war nur noch Vogelgezwitscher zwischen den hohen Bäumen zu hören. Die Stille gefiel mir nicht, ganz und gar nicht. Also rief ich das einzige, was mir im Moment einigermaßen sinnvoll erschien. „Feodora?“ Nichts. „Fee!“ Wieder nichts. Meine Freundin neben mir schien ebenfalls erleichtert darüber, dass ich diese Stille unterbrach und brüllte gleich mit: „FEE!“ Kein einziger Schnauber war zu hören. Oder... Was war das? Ein Knacken, auf das bald darauf ein richtig gruseliges Rascheln im Unterholz folgte. „Da ist etwas...“, stammelte ich. „Es kommt auf uns zu...“ Oh nein, für so etwas bin ich einfach nicht geschaffen. Am liebsten würde ich die Augen jetzt aufschlagen, und feststellen, dass alles nur ein Traum ist, Fee friedlich in ihrem Stall steht und Heu mümmelt und wir nicht mitten im Wald darauf warten, dass gleich ein Ungeheuer aus dem Gebüsch springt, oder etwas Ähnliches. Plötzlich rannten meine Beine einfach los, ohne dass ich Irgendetwas dagegen machen konnte.

*

Schnaufend fanden wir uns beide auf dem Hof wieder. „Was war das?“, ächzte Nadija. „Keine Ahnung.“, meinte ich. „Wir haben jetzt zwei Möglichkeiten. Erstens: Wir wagen uns noch einmal in den Wald und suchen nach Fee. Zweitens: Wir spielen Detektiv

und versuchen durch Kombinieren herauszufinden, wo Feodora ist und welcher Haferkopf sie aus dem Stall geholt hat.“

„Okay, wir kombinieren!“, sagte Nadija gleich.

„Ich fasse mal zusammen:“, meinte ich, „Mitten im Wald haben wir plötzlich ein Geräusch gehört, das sofort verstummt ist, als wir dann weggerannt sind...“ „Demnach wollte jemand mit Absicht, dass wir nicht weitergehen. Denn ein Tier, also ein Reh oder so, würde niemals absichtlich im Laub rascheln und gleich wieder aufhören, sobald wir geflüchtet sind. Im Klartext: Wir haben es eindeutig mit einem richtig gemeinen Pferde- und vor allem Fee-Dieb zu tun.“, ergänzte Nadija. „Ganz genau...“ Diese Worte hatten mich auf eine Idee gebracht. „Ich weiß, es klingt jetzt vielleicht ein bisschen blöd, aber ich habe schon mehrere Detektivgeschichten gelesen, in denen sich die Banden immer auf die Lauer legen.“ Meine Freundin nickte. „Komm!“, rief sie und zog mich an der Hand in den Stall.

6

Die Falle...

Unser Plan war wirklich gut. Wir holten die wunderschöne, schwarze Stute Leila aus ihrer Box. Sie ist eine sehr gutes Springpferd und außerdem extrem berühmt und wertvoll. Für Diebe, die an besonders schönen und anmutigen Pferden orientiert sind, wäre sie mit Sicherheit eine spitzenmäßige Beute. Nicht dass wir unbedingt wollten, dass dieser Champion entführt werden sollte, nein, aber ihr werdet schon sehen. Ein Blick auf die Uhr bestätigte: Zehn Uhr neununddreißig.

„Ich rufe nur kurz meine Eltern an.“, beschloss ich. Ich erklärte ihnen, dass ich meinen Tag im Reitstall verbringen würde und auch dort mit einer Schulfreundin übernachten wollte. Nach kurzer Zeit war abgemacht, dass ich es durfte. Meine Erklärung: „Ich habe meine Freundin vor kurzem mit in den Stall begleitet und finde Ponys und Pferde jetzt super!“ Als ich wieder zu dem großen Strohballenhaufen lief, strahlte Nadija mich an. Mit dem Zeigefinger deutete sie auf eine kleine Höhle aus Heu. Das Gewölbe war ganz knapp groß genug und bot gerade ausreichend Platz für uns beide. „Es fehlt eigentlich nur noch die Dunkelheit.“, sagte meine Freundin. „Was ist mit Decken oder Kissen?“, fragte ich skeptisch. „Die brauchen wir nicht. Sollten hier wirklich Einbrecher auftauchen, sind wir sowieso die ganze Nacht auf Achse!“ Da hatte sie mal wieder recht. Wie sollten wir auch schlafen, wenn wir auf Pferdediebe lauern? Richtig, gar nicht!

*

Als es endlich dunkel war, krochen wir in unsere Höhle. Von da aus hatte man gute Sicht auf die Stallgasse, in der unsere Komplizin Leila nichts ahnend angebunden stand und scheinbar darauf wartete, sich ins Stroh zu legen und ein wenig zu dösen. Da mussten wir sie leider enttäuschen, denn *sie* hatte noch eine Aufgabe zu erfüllen, während wir auf das größte Abenteuer unseres Lebens warten mussten.

7

...Schnapp! zu!

Da kam es auch schon. Ein Lichtstrahl, wie von einer abgedunkelten Taschenlampe durchschnitt die Dunkelheit. „Es geht los!“, wisperte ich, und drückte mein kleines Stoffhündchen Freja, das immer an meiner Jacke hing noch fester an mich und flüsterte ihr zu: „Alles gut, Freia, wir schaffen das. Nadija und Fips sind auch noch da.“ Dabei versuchte ich inständig, das Zittern meiner Stimme zu unterdrücken. Fips heißt eigentlich Philipp, wir nennen ihn nur so. Er ist ein guter Freund von Nadija und wollte ihr auch diesmal helfen, indem er eine Position an Leilas Box eingenommen hat. Dort hatten wir Sattel und Zaumzeug versteckt. Das brauchten die Entführer ja auf jeden Fall. Ansonsten wäre das Pferd für sie ja nicht mehr wertvoll. „Hier ist das Wunderpferd vom Krähstöcker Springturnier!“, ertönte eine Stimme. Sie hörte sich richtig ungemütlich an, ganz rau und kratzig. „Dussel!“, schnarrte eine andere Gestalt, „Ohne Sattelzeug taugt es nichts!“ „Da liegt es!“ Wir konnten genau erkennen, wie sich eine der Männer in die Box schob. Ich nickte meiner Freundin zu. Wir krochen aus unserem Versteck und rannten zu der Tür, an der Fips schon auf uns wartete. Zu dritt holten wir Schwung und schoben sie mit einem Ruck zu. Geschafft! „Lasst uns sofort hier raus!“ schimpfte der eine. „Nur, wenn ihr uns das Pferd von gestern Nacht zurückgebt!“, erwiderte ich mutig. „Oder wir holen die Polizei!“, sprang mir Nadija zur Hilfe. „Aber die kommt sowieso gleich!“, murmelte Fips und zückte sein Handy. „Nein! Bloß nicht!“, jammerte die erste Gestalt. „Wir geben euch das Pony zurück!“

Das taten sie dann auch wirklich. Die Polizei kam auch und nahm die beiden Fest. Es stellte sich heraus, dass sie als "unsichtbare Hufe" schon eine Reihe von Pferden gestohlen hatten.



Und täglich grüßt das Pony

Fee bekamen wir natürlich wieder. Sie sah verängstigt aus, aber es ging ihr trotzdem gut. In diesem Monat machte ich sogar noch mein kleines Reitabzeichen. Auf Fee natürlich, auch wenn sie eigentlich gar kein Schulpferd ist. Es verlief ohne große Schwierigkeiten, obwohl wir bei der Prüfung hinter Snoopy ritten, einem gefleckten Shetlandpony, das dauernd seine Mitponys ärgert und es diesmal natürlich nicht lassen konnte, uns gehörig vor die Nüstern zu äppeln. Daraufhin legte mein Pony die Ohren an und rächte sich. Ich kann wirklich nur den Kopf darüber schütteln.



Zwei erste Plätze: Fee, das tollste Pony überhaupt und Snoopy, das verrückteste Shetty ever!